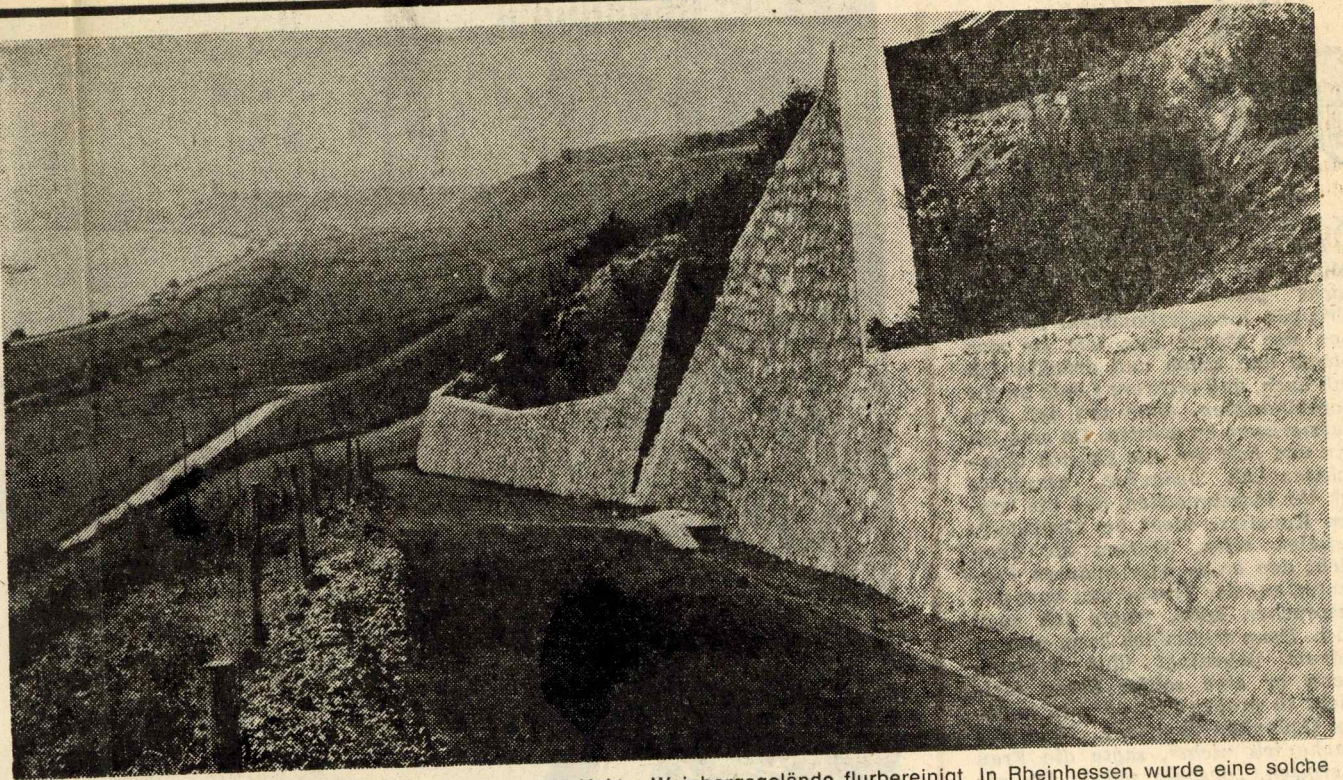


72-

4. 08. 1980



ZWISCHEN NIERSTEIN UND NACKENHEIM werden 120 Hektar Weinbergsgelände flurbereinigt. In Rheinhessen wurde eine solche Maßnahme erstmals in einer Steillage durchgeführt. Bild: Rudi Klos

Raupen „fressen“ sich in den Berg hinein

120 Hektar Weinbergsgelände werden zwischen Nackenheim und Nierstein flurbereinigt

- m - Nierstein/Nackenheim. - Einhundertzwanzig Hektar Weinbergsfläche in der Niersteiner Großlage „Rehbach“ werden gegenwärtig auf dem Rotliegenden entlang des Rheines zwischen Nackenheim und Nierstein flurbereinigt. Es handelt sich dabei um Steillagen. Die schweren Raupen und andere Gerätschaften, die sich in die Hügel hineinfressen, sind für die Autofahrer auf der Bundesstraße 9 und Fahrgäste der Bundesbahn kein ungewohntes Bild mehr. Gegenwärtig nimmt das Ganze gewisse Formen an.

Wie der Vorsitzende der Teilnehmergemeinschaft der Flurbereinigung, Peter von Weymar, mitteilte, ist dies die erste Runde, die man in Nierstein in der Rehbach in Angriff genommen habe. Geplant und zur Flurbereinigung beantragt sind weitere 150 Hektar von der kleinen Steig bis zur Gemarkungsgrenze Schwabsburg hin. Diese Maßnahme will man in etwa zwölf Jahren zum Abschluß bringen.

Das Projekt wurde 1978 in Angriff genommen. Man hat die Maßnahme in einzelne Lose aufgeteilt und heute bereits sehr viel an Erfahrung gesammelt. Dieses Gebiet galt als die erste Steinlagenbereinigung in Rheinhessen. Das Abrutschen der Erde nach längeren Regenfällen habe man nun in den Griff bekommen. Noch 1978 sei die neu aufgeschüttete Erde teilweise abgesackt. Dies sei nach dem großen Regen in diesem Jahr nicht passiert.

Vorsitzender Peter von Weymar betonte weiter, mit der Flurbereinigung wolle man zwei entscheidende Dinge

für den Winzer erreichen. Zunächst solle die Zugänglichkeit zu den Weinbergen wesentlich verbessert werden, wodurch lange Anfahrten von Arbeitskräften vermieden würden. Außerdem werde die Wasserführung durch die neuen Wege enorm verbessert. Bisher habe sich das Wasser oft selbst seinen Weg gesucht und mit dazu beigetragen, Überschwemmungen im Ort herbeizuführen. Die größte Wirtschaftlichkeit liege aber in den richtig zugeschnittenen großen Parzellen.

Peter von Weymar richtete in diesem Zusammenhang ein großes Lob an den Vorstand, der die Tauschtätigkeit der Winzer während des laufenden Flurbereinigungsverfahrens verstärkt angeregt habe. Nur so sei eine sinnvolle Aufteilung zustande gekommen. Im Durchschnitt sind nun die Flächen viermal so groß wie vorher. Mit Freude könne man den landschaftlich pflegerischen Akzent, der mit in die Bereinigung aufgenommen worden sei, hervorheben. Grundsätzlich habe die Landschaft ihren Charakter beibehalten. Es sei keine Einöde entstanden, wie man sie anderen Orten feststellen könne. Auf dem Brudersberg plane die Reinenmergemeinschaft ein Plateau zu schaffen, das man in den Rhein Höhenweg integrieren wolle und besonders für Touristen ein Anziehungspunkt sein könnte. Hier sollen auch einmal einige Bäume etwas Schatten spenden. Der Ruheplatz könne vielleicht im Pavillonstil angelegt werden. Mit weiteren Reinen und Böschungen, bepflanzt mit Hecken und

Sträuchern, würden einige Augenakzente gesetzt, die die Landschaft reizvoller gestalten. An der Rehbach, der Grenze zur Nachbargemeinde Nackenheim, sei bereits eine dieser Anlagen geschaffen worden. Die Rehbach sei dort eingefasst worden und stelle sich als fließender Brunnen vor.

Weiter hob Vorsitzender Peter von Weymar hervor, daß das ganze Projekt eine beträchtliche Summe in Millionenhöhe verschlinge. Zu dieser Summe schieße der Staat 75 Prozent hinzu. Fünfundzwanzig Prozent müsse der Winzer und Weinbautreibende aufbringen. Nach den ersten Berechnungen seien die Rationalisierungsmaßnahmen sehr zufriedenstellend. Während man heute noch 1200 bis 1400 Arbeitsstunden pro Hektar und Jahr aufbringe, komme man nach der Flurbereinigung unter 1000 Arbeitsstunden. In den Flachlagen sogar nur auf 600 Arbeitsstunden. Sicherlich habe es am Anfang „Geburtswehen“ gegeben, doch seien sich heute fast alle im klaren, daß die Bereinigung fortgesetzt werden müsse. Froh sei man über die Aufteilung der Stimmberechtigten. So seien die Weingüter, Familienbetriebe und die Mitglieder der Winzergenossenschaft gleichmäßig vertreten.

Abschließend hob Peter von Weymar hervor, daß der Riesling und der Silvaner an den Hängen bevorzugt angebaut werden. Auch sei die Kernerrebe sowie der Ehrenfelser im Gespräch. Allerdings sei es für den Winzer kein Zwang, was er anpflanzen wolle.